

Monatsbericht Januar

Diesen Monat habe ich echt einiges erlebt. Wir haben seit dem 20. Dezember Sommerferien (und Weihnachtsferien zugleich), deswegen habe ich die freie Zeit, die noch bis Anfang März anhalten wird, genutzt, um Peru ein wenig zu bereisen.

Zusammen mit Marina habe ich zuerst Ayacucho, eine Stadt im Zentrum von Peru, besucht.



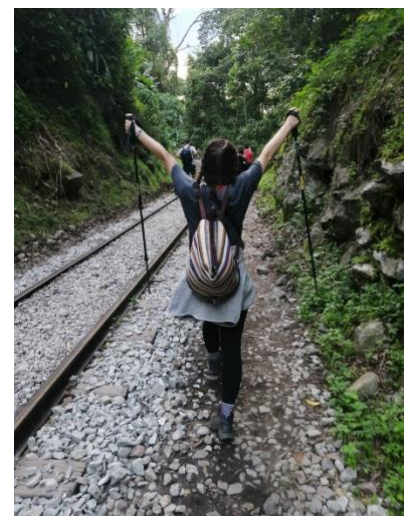
Dort ist es sehr schön, wesentlich wärmer als in Cajamarca, allerdings sind die Hauptattraktionen die über dreißig Kirchen. Von David, einem Arequipeño, den wir später kennengelernt haben, habe ich erfahren, dass dies daran liegt, dass Ayacucho auf halbem Weg von Lima nach Cuzco liegt, was für die spanischen Conquistadores enorm wichtige Städte waren. Schließlich war Lima die Hauptstadt der Spanier und Cuzco die der Inka. Und deswegen machten

reisende Spanier oft Rast in Ayacucho. Und bauten in ihrer freien Zeit anscheinend Kirchen.

Von dort aus ging es für uns zwei weiter nach Ica, eine Stadt südlich von Lima, mitten in der Wüste. Ica ist vor allem bekannt für seinen Wein und die Oase Huacachina. Dort haben wir dann auch Weihnachten verbracht, was definitiv mal eine sehr andere Erfahrung war als die Feiertage in Deutschland. Außerdem nutzten wir die Gelegenheit für einen Ausflug nach Nazca, wo wir uns die berühmten – und tatsächlich sehr beeindruckenden- Nazcalinien ansehen konnten. Für schwache Mägen ist der Flug allerdings nichts. Mir war den ganzen Tag übel. Andererseits wer kann schon von sich behaupten über den Nazcalinien gekübelt zu haben?

Das neue Jahr haben wir in Lima zusammen mit Annika, Jan und einer deutschen Freundin von Jan in Lima am Meer gefeiert.

Anschließend sind wir weiter nach Cuzco gezogen. Cuzco, Cusco oder (in Quechua) Qos'qo war wie bereits erwähnt, die Hauptstadt des Inka Imperiums (Tawantiu suyu). Dieses bestand eigentlich nur von 1438 bis 1533, war aber trotzdem das größte Reich im präkolumbischen Amerika, und reichte vom heutigen Kolumbien bis nach in den Süden nach Chile. Somit war Cajamarca ein Teil des Imperiums. Und unsere Stadt spielte eine tragische Rolle für das Reich. Oder besser gesagt, die Spanier sorgten dafür. Hier wurde der Inka Atahualpa, der zu dieser Zeit einen Thronfolgekrieg mit seinem Halbbruder Huáscar führte, von den Spaniern festgenommen und ermordet.



Noch während seiner Gefangenschaft erhielt Atahualpa die Nachricht, dass es seinen Spionen gelungen war, seinen Kontrahenten auszuschalten. Half ihm leider auch nicht mehr.

Was ich besonders erschreckend fand war, wie das Ganze passierte. Demnach erreichten die Spanier Cajamarca von der Küste aus, wo sich zu dem Zeitpunkt auch der Inka aufhielt, da er die Baños del Inca (Bäder des Inka, die Thermalquellen in der benachbarten Stadt, wo sich auch unser Kinderheim befindet) nutzte.

Die sind im Übrigen sehr zu empfehlen.

Natürlich hatten seine Spione dem Inka bereits die ganze Zeit von den fremden Eindringlingen berichtet. Aber ich kann mir vorstellen, dass es für ihn so wirkte als ob wenig Grund zur Sorge bestände. Er war schließlich der Herrscher über das damals größte Imperium Amerikas, begleitet von mehreren zehntausend Soldaten, und einige wenige hundert Spanier kamen auf ihn zu. Die das Selbstbewusstsein der Conquistadores, was ja eher schon wie Arroganz scheint, finde ich unfassbar. Als die Spanier nun Cajamarca erreichten, war die Stadt wohl menschenleer, weil alle dem Inka beim Baden zusahen.



Schlussendlich kam es allerdings zu einem Treffen zwischen den beiden Anführern, Atahualpa und Francisco Pizarro aufseiten der Conquistadores, auf der heutigen Plaza de Armas, dem Hauptplatz Cajamarca. Dort verlas ein Priester das Requerimiento, eine Erklärung, die die Spanier stets beim Kontakt mit neuen Kulturen lasen, das meines Wissens nach mehr oder weniger aussagt, dass sie gekommen wären, um die Völker die Bibel zu lehren. Nicht etwa wegen des Goldes oder so.

Als Atahualpa das tatsächlich nicht ganz so begeistert aufnahm, und den Spaniern vorwarf sie hätten sich an seinem Besitz vergriffen und sollten dafür zahlen, befahl Pizarro den Angriff. Von den ca. 10.000, unbewaffneten, Soldaten, die den Inka begleitet hatten, wurde ein Großteil getötet, der Sapa Inka selbst wurde festgenommen. Später, als den Europäern klar wurde welchen Einfluss er aus der Gefangenschaft heraus immer noch hatte, wurde er in einem Schauprozess zum Tode verurteilt und öffentlich hingerichtet, als Signal an die indigene Bevölkerung, dass ihnen das Selbe widerfahren wird, wenn sie sich auflehnen. Das war anscheinend übliche Praxis bei den Conquistadores, erst gestern habe ich gelernt, dass die Hand einer indigenen Widerstandskämpferin, Micaela Bastidas, in einer Statue in Arequipa enthalten ist.



Doch der Nachfolger Atahualpa, Manco Cápac II., eigentlich von den Spaniern als Marionettenkönig eingesetzt, startete, nachdem sich seine Beziehungen zu den Spaniern enorm verschlechterte und ihm klar wurde warum er den Titel des Inka erhalten hatte, einen sehr gut vorbereiteten Aufstand, mit dem es ihm gelang, Cuzco ein Jahr lang von der Außenwelt zu isolieren. Nachdem dieses Unternehmen allerdings scheiterte, zog sich der Herrscher in den Regenwald, nach Vilcabamba, zurück und führte einen Guerillakrieg, der nach seinem Tod von seinem Sohn Túpac Amaru, dem letzten Inkan weitergeführt



wurde. Vor seiner Exekution durch die Spanier in Cuzco, verkündete Túpac Amaru, dass er wiederkehren werde. Auf diese Legende haben sich in Peru seitdem verschiedenste Personen berufen.

Vieles von dieser Geschichte hat uns JP, unser Guide auf dem viertägigen Salkantaytrek, mit Ziel Machu Picchu erzählt. Machu Picchu, ein wirklich faszinierender Anblick im Übrigen, war weder, wie man oft hört, die « letzte » Stadt der Inka, noch eine « verlorene » Stadt. Der Ort wurde nämlich schon 1572, bevor die Spanier die Gegend erreichten, bereits aufgegeben, und die letzte Stadt der Inka war schließlich Vilcabamba, wobei der Archäologe, der 1911 Machu Picchu erreichte wohl glaubte in Vilcabamba zu sein.

Verloren war die Stadt vor allem deswegen nicht, da, als die Forscher in die Stadt kamen, dort seit mehren Generationen Familien lebten, und die Bevölkerung in den Gebieten um den Berg herum von den Ruinen wussten. Viele hinterlassene Kulturgüter hat der Archäologe übrigens mit an seine Universität in den USA mitgenommen. Die Begründung, wie es moralisch richtig sein kann, in den Heimatort von jemand anderem zu kommen und erst einmal anzufangen die Häuser auszuräumen stelle ich mir echt spannend vor.

Nachdem wir aus Machu Picchu zurückkehrten, haben wir einige Zeit genutzt um uns nach drei Tagen Wanderung und ca. 70km wieder auszuruhen. Unsere letzte gemeinsame Etappe war Arequipa, wo wir uns den Colca Canyon ansahen, und dann musste Marina auch leider schon zurück nach Cajamarca, während ich über Puno weiter nach La Paz in Bolivien gereist bin.

Nach sechs Wochen Reise habe ich das Gefühl Peru um einiges besser kennengelernt zu haben und trotzdem nur einen Bruchteil des Landes gesehen zu haben. Aber es scheint mir echt unglaublich, wie viel Natur- und kultureller Reichtum sich in einem einzigen Land finden kann.

Das wars von mir für diesen Monat,

Hasta luego,

Alina

